

Werk

Titel: Theorie und Technik der Kunst. Kunstunterricht

Ort: Berlin; Stuttgart

Jahr: 1883

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?487700287_0006|log117

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Litteraturbericht.

Theorie und Technik der Kunst. Kunstunterricht.

Restauration und Vandalismus. Ein populäres Wort zu Gunsten der Erhaltung alter Kunstdenkmäler und über die sogenannten Restaurationsarbeiten in dem Dome zu Münster i. W. von **Heinrich Deiters**. Düsseldorf, Druck und Verlag von A. Bagel.

Man rühmt — und mit Recht — von unserer Zeit, dass die historischen Studien in ihr den höchsten Aufschwung genommen haben. Aber die Resultate dieser historischen Studien dringen nicht in das Blut, nicht in den Charakter: von geschichtlicher Objectivität in Sachen des Urtheils und des Geschmacks ist wenig zu spüren, und die Pietät fehlt oft auch da, wo man mit seinem eigenen Programm steht. Es mehren sich die Klagen, wie die Restaurationswuth immer neue Opfer fordert; bald trifft sie die Gothik, bald die Renaissance — vor Allem das arme Barocco — je nachdem der Parteistandpunkt gegen den einen oder den anderen Stil zu Feld zieht — hie und da wüthet man dann gegen sich selbst — meist freilich nur aus Missverstand oder Unverstand. Die vorliegende kleine Schrift ist geeignet, endlich die Aufmerksamkeit jener zu erregen, welche Macht haben einzugreifen, endlich ernsthaft eine einheitliche Organisation der Ueberwachung und Erhaltung der deutschen Kunstdenkmäler zu erwägen. Was Deiters hier über die Gewaltthaten an dem Dom und der Lambertikirche in Münster meldet, ist haarsträubend. Da zerstört man in der Lambertikirche den spätgothischen Katharinenaltar, verschleudert den grossen Kronleuchter mit dem Hercules, reisst in der Domkirche den herrlichen spätgothischen Lettner und den sog. Engelgang nieder, räumt alle nichtgothischen Epithaphien weg, ohne zum mindesten an deren Rettung durch Aufstellung in einem Museum zu denken — beklekzt die herrliche Naturfarbe des edlen Steinmaterials (Quader) mit Oelfarbe, um die Quader zu imitiren!! und führt dann in der ganzen Kirche die Polychromie mit ganz verzweifelter Consequenz durch. Wohin soll denn solche Purificationswuth führen? Man wird sich niemals wehren, wenn geschmacklose, die Harmonie des Kerns des Bauwerks störende Anbauten beseitigt werden — aber wir langen bei Ungeheuerlichkeiten und

beim Vandalismus an, wenn wir eine Jahreszahl als die Grenze des Zulässigen feststellen. Ein Bauwerk ist nicht bloss ein Kunstwerk, es ist auch ein Stück fortgesetzter monumentaler Geschichte: die Restauratoren des Domes in Münster scheinen aber mit der Kunst auf ebenso gespanntem Fuss zu stehen wie mit der Geschichte.

H. J.

Ueber Zeichenunterricht, kunstgewerbliche Fachschulen und die Arbeitsschule an der Volksschule. Vorträge von **Rud. Eitelberger v. Edelberg**, k. k. Hofrath, Director des k. k. Oesterr. Museums für Kunst und Industrie in Wien. Mit einem Anhang enthaltend Verordnungen über Zeichenunterricht und Zeichenvorlagen. Zweite verbesserte und erweiterte Auflage. Wien, 1883, Wilhelm Braumüller, k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Diese Vorträge, deren zweite Auflage vorliegt, bedürfen kaum mehr der Anerkennung. Die beste ist ihnen bereits geworden: die wichtigsten Forderungen der beiden ersten (Regelung des Zeichenunterrichts an Volks- und Mittelschulen, Nothwendigkeit der Gründung kunstgewerblicher Fachschulen und Concentration des gesammten gewerblichen Unterrichts im Unterrichtsministerium) sind bereits erfüllt worden und die in dieser neuen Auflage weiter daran geknüpften Vorschläge werden wohl auch volle Berücksichtigung erfahren, z. B. Errichtung von kunstgewerblichen Ateliers auf Staatskosten. Was den dritten Vortrag betrifft, der über die Frage der Verbindung einer gewerblichen Arbeitsschule mit der Volksschule handelt, so dürften seine Wünsche und Forderungen am spätesten erfüllt werden. Um diesen gerecht zu werden, dazu bedürfte es eines von nationalen und politischen Kämpfen nicht ganz zerrissenen Staatslebens und einer Regierung, deren Thun und Lassen nicht Schritt um Schritt gerade bei dem besten Theil des Volkes auf berechtigtes Misstrauen stösst. Der achtjährige Schulzwang ist zwar aufgehoben, aber nicht zu Gunsten einer besseren gewerblichen Fachbildung, sondern um einer reactionären Fraction zu gefallen; es wird fortwährend Parteipolitik gemacht, aber keine Politik, die über den Tag hinaus schaut und wirklich die Fundamente einer besseren Zukunft im Auge hält. Wir besitzen eben zu wenig Männer von Unabhängigkeit des Charakters, von wahren Liberalismus der Gesinnung, die ohne nach rechts oder links zu schauen, das Nothwendige verfolgen, welche in jedem Augenblicke Theorie und Praxis in treffliche Harmonie zu setzen wissen. Diese so seltenen Charakterqualitäten sind die Erklärung der ungewöhnlichen Erfolge, welche der Verfasser zu verzeichnen hat, dessen Name mit der Regeneration des Kunstgewerbes in Oesterreich und Deutschland unlöslich verbunden bleibt. Möge er auch noch den Erfolg erfahren, dass in seinem Sinne eine Verbindung der Arbeitsschule mit der Volksschule entsteht, die dann zur gewerblichen Fachschule hinüberführe; es ist dies die einzige Möglichkeit, die gewerbliche Thätigkeit und damit den Wohlstand und das sociale Ansehen des Kleingewerbestandes wieder zu heben, da die eigentliche Werkstatterziehung immer lückenhafter, immer geringer wird. — Ein wohlhabender zufriedener Kleingewerbebestand ist aber das wahre Fundament jedes gesunden von liberalen Grundsätzen erfüllten und geleiteten Staatswesens.

H. J.